

zahlreiche Petitionen gegen den Handelsvertrag eingegangen, eine von 1000 Industriellen um Ablehnung oder Vertagung, eine von 1800 Seidenarbeitern gegen den Vertrag und den Zolltarif.

Eine Privatdepesche der „Frankf. Postztg.“ meldet aus Wien, 15. Mai: Eine Uebereinkunft zwischen Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Rom, welche auf der Grundlage der Septemberconvention eine friedliche Lösung der römischen und der italienischen Frage garantiren soll, befindet sich im letzten Stadium der Verhandlung.

Wien, 18. Mai, Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über den Handelsvertrag mit dem Zollverein begonnen. Gegen die Annahme des Vertrages sind 13 Redner eingeschrieben. Abg. v. Winterstein beantragte, die Verhandlung so lange zu vertagen, bis der am 1. Juli d. J. in Wirksamkeit tretende Zolltarif zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt sein werde.

Paris, 18. Mai. Im gesetzgebenden Körper wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, laut welchem die Stadt Paris zu einer Anleihe von 250 Millionen Franken, in 60 Jahren tilgbar, autorisirt wird.

In Lissabon wurde am 10. Mai, Morgens um 5 Uhr 35 Minuten, ein Erdbeben verspürt. Man nahm drei Stöße wahr. Die beiden ersten dauerten einige Zeit, der dritte dauerte nur einen Augenblick. Im ganzen dauerten die Stöße drei bis vier Secunden. Man spürte die Stöße mehr in der untern als in der obern Stadt. In der untern Stadt haben einige Schellen in den Häusern gellingselt. Viele Leute jedoch haben nichts verspürt. In Cacilhas und Almada war das Erdbeben weit bemerkbarer. Die Bewegung ging von Norden nach Süden, und beim Beginn hörte man ein unterirdisches Rollen.

Ein ziemlich ungewöhnliches Unglück ereignete sich auf Island am 17. März, indem nicht weniger als neun Menschen, welche auf einem Acker neben einander standen, vom Blitz getroffen und auf die Erde geworfen wurden. Zwei starben sofort und die übrigen waren mehr oder minder verbrannt.

Konstantinopel, 14. Mai. Man spricht von Differenzen zwischen der Pforte und der serbischen Regierung, da letztere nicht nur die Entschädigung der aus Anlaß der bekannten Belgrader Ereignisse um ihre Habseligkeiten gekommenen Moslems verweigert, sondern auch neuerlich das Verbleiben dieser Letzteren auf serbischem Territorium beanstandet.

Aus Rhodus vom 2. Mai wird der „Augsb. Allg. Ztg.“ geschrieben: „Seit einigen Tagen geht auf unserer Insel das Gerücht, daß in Port-Said zwischen den arabischen und griechischen Arbeitern am Kanal von Suez ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden habe. Man spricht von 400 Todten beiderseits und 1000 Verwundeten. Eine französische Fregatte ist sofort von Alexandria aus abgefeselt und hat sich an Ort und Stelle begeben.“

Nord-Amerika. Von nicht geringer Bedeutung sind in den neuesten Nachrichten aus New-York die Andeutungen der Strenge, mit welcher Präsident Johnson gegen den unterworfenen Süden vorzugehen gesonnen ist. In einer von ihm gehaltenen Rede wird die strengste Bestrafung der Rebellenführer verkündigt. Auf die Ergreifung Davis hat er, wie bereits mitgeteilt, eine große Belohnung ausgesetzt.

Hierzu ist noch die Mittheilung zu rechnen, daß General Palmer, Militair-Commandant von Kentucky, eine Proclamation erlassen hatte, in welcher die Guerillas, die noch in einigen Grafschaften des Staates haufen, für vogelfrei erklärt werden. Diesem Beispiele war der Commandant von Memphis gefolgt, der aber noch eine Frist von wenigen Tagen zur Niederlegung der Waffen gewährt hatte. — Nicht minder wichtig ist die Nachricht von einer beabsichtigten Freischaaren-Expedition nach Mexico, über deren Ausdehnung und Stärke allerdings noch weitere Berichte fehlen. — Die zerstreuten Truppenkörper der Conföderirten fahren übrigens fort sich zu ergeben. Die Unionsregierung beabsichtigt, die Blokade der conföderirten Häfen aufzuheben.

Wie ein Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ wissen will, hat der französische Gesandte in Washington den Befehl erhalten, bei der ersten Gelegenheit an den Präsidenten Johnson die Frage zu richten, ob er die Absicht habe, die neue Lage der Dinge in Mexico anzuerkennen. Eine kategorische Antwort sei nothwendig, weil Frankreich der Ungewißheit ein Ende machen müsse.

Vermischtes.

— Leipzig, 28. April. Der mehrmals erwähnte in unserer nächsten Nähe, im Dorfe Schönefeld, wohnende Wetterprophet Herr Stannebein veröffentlicht in den „Leipziger Nachrichten“ folgende interessante Mittheilung unter der Ueberschrift: „Quellwasserstand und Ernte“: „Vielleicht ist es nicht aller Welt bekannt, daß die Quellen und Brunnen ebenso gut ihre Periode des Steigens und Fallens haben wie Ebbe und Fluth, und das gleichmäßige Zu- und Abnehmen sich nicht auf einen einzelnen Quell beschränkt, sondern sich zugleich über unsern ganzen Erdtheil verbreitet, so daß wenn in Frankreich wenig Wasser in den Brunnen ist, man dies auch bei uns in Deutschland beobachtet. Es mögen da gleichmäßige Ursachen wirken, die man noch nicht ergründet hat, wie denn die Natur noch so manches Unaufgeklärte bietet. Aber noch eine weitere, hochwichtige Beobachtung läßt sich daran machen: der enge Zusammenhang guter und schlechter Kornernuten, hoher und niedriger Kornpreise mit dem hohen oder niedrigen Quellwasserstande, also: steht das Wasser in den Brunnen hoch, so giebt es schlechte Ernten, steht es tief, so giebt es gute Ernten; — mit dem Steigen des Wassers verschlechtert sich der Ertrag, weil der Boden „sauer“ wird, mit dem Fallen vermehrt er sich. Seit hundert Jahren wird in meiner Familie mit Aufmerksamkeit diese Wechselwirkung beobachtet und hat uns nicht getäuscht; den höchsten Quellwasserstand hat mein Großvater 1771 und 1772 aufgezeichnet, mein Vater 1816 und 1817, und ich 1851 und 1852. Viele Leipziger werden sich aus den letztgenannten Jahren noch erinnern, daß damals Quellen mitten auf Feldern zu Tage traten, wo man sonst keine Spur davon fand, daß man solch „Gesundheitswasser“ mit 6 Pfennigen pro Maß bezahlte und selbst den Schlamm solcher neuen Quellen als heilbringend verkaufte. Ob jenes Quellhochwasser heilkräftig wirkt, mag dahingestellt sein; für mich hat es nur die Bedeutung, daß bei Quellhochwasser die Be-